

Die Gräfin lebte noch, aber ihr Athem ging schwach. Zu ihrer Rechten sass der Graf und hatte sein Gesicht in den Händen geborgen; zu ihrer Linken sass ein Priester und murmelte Gebete.

„Versuche deine Kunst,“ sprach der Graf zu dem Schäfer. „Gelingt dir die Heilung, so will ich dich reich machen.“

Da schickte der Hirt ein Stossgebet zum Himmel und träufelte von dem Saft des Krautes einen Tropfen in die Wunde. Alsbald schlug die Kranke die Augen auf und athmete tief. Dann hob sie ihr schönes Haupt aus den Kissen und blickte ihren Gemahl mit innigen Blicken an. Und von Stund an nahm das Fieber ab, und mit dem Morgenroth waren auch die Wangen der Gräfin wieder blühend wie zuvor, und alles Gebrest war von ihr gewichen.

Gern gab sie das Krönlein dem Schäfer, der sie geheilt hatte, und dieser, getreu seinem Schwur, trug es unverweilt zu dem rothen Stein am Wasser, wo es die Otterkönigin in Empfang nahm.